

Es kommt doch auf die Größe an

Das Singener Unternehmen Vinergy entwickelt Kondome – 15 Millionen gehen im Jahr in den Handel

Von Ingeborg Wagner

SINGEN - Wer entwickelt ein Produkt und freut sich, wenn die Kunden sagen, dass sie es gar nicht wahrnehmen? Jan Vinzenz Krause aus Singen. Vom Typ her könnte man ihn für einen Buchhalter oder Bibliothekar halten. Doch der studierte BWL-er hat bereits als Schüler einen Kondomvertrieb aufgezogen und mit 24 Jahren die erste Online-Größenberatung für den passenden Überzieher auf den Markt gebracht. Mittlerweile führt er mit seiner Frau Eva das Unternehmen Vinergy. Bestseller im Vertrieb sind die selbst entwickelten Größenkondome My Size und Mister Size.

Eva und Jan Vinzenz Krause gehen sehr sensibel mit dem Thema um. Wenn sie nach ihrem Beruf gefragt werden, erklären sie, dass sie im Medizinproduktebereich tätig sind. Ist ja auch nicht falsch. Kondome können vor Schwangerschaft und einer Reihe sexuell übertragbarer Krankheiten schützen. Jan Vinzenz Krause, der sich auf seiner Homepage den Namen Kondom-Visionär gibt, möchte aber mehr: „Unsere Mission ist es, weltweit für guten Sex zu sorgen.“ – „We make sex great“, ist der Slogan von Vinergy.

Zu verdanken ist dieser bemerkenswerte Ansatz ausgerechnet Rudolf Scharping. 1994 wollte der SPD-Mann Kanzler werden. Jan Vinzenz Krause, damals bei den Jusos, unterstützte ihn. Das Give-Away der SPD für junge Wähler: Kondome. Der 17-jährige Krause hat das, was er verteilt hat, natürlich selbst ausprobiert. Sein vernichtendes Urteil: Passt nicht, fühlt sich alles andere als gut an. Der Beginn des Werdeganges eines Kondomexperten im Selbststudium. „Das Thema hat mich nicht mehr losgelassen“, sagt er.

Studienbegleitend hat Krause ein Praktikum bei der Mapa GmbH in Zwen gemacht, Hersteller der Billy-Boy-Kondome. Sein Arbeitsplatz war die sogenannte Asservatenkammer. Ein kleiner Raum, von oben bis unten mit Kondomen gefüllt. Er merkte schnell: Auch das bunteste, flippigste Kondom bringt keinen Spaß, wenn es nicht richtig passt. Zusammen mit seinem Bruder hat er 2001 den ersten Online-Kondomberater der Welt programmiert. „Wir haben in sechs Jahren zwei Millionen Beratungen durchgeführt“, sagt er rückblickend. Dieses Tool hat er weiterentwickelt und in den jetzigen Unternehmensbereich eingepflegt. „Heute haben wir 10 000 bis 15 000 Nachfragen im Mo-



Jan Vinzenz und Eva Krause erobern den Kondommarkt von Singen aus. Die Singener Unternehmerin ist übrigens die Ur-Ur-Enkelin des Trossingers Matthias Hohner, Gründer des Trossinger Musikinstrumentenunternehmens Hohner.

FOTO: INGEBOURG WAGNER

nat zum Thema Passform.“

2008 brachte sein Unternehmen mit My Size das nach eigenen Angaben erste Größenkondom Deutschlands auf den Markt. In sieben verschiedenen Maßstäben, von 47 Millimeter bis 69 Millimeter Umfang. Standard auf dem deutschen Markt seien in der Regel die 53-Millimeter-Kondome. Jan Vinzenz Krause: „Unseren Studien nach müssten es eher die 57er sein.“ Das firmeneigene Produkt hat auf dem Markt eingeschlagen. „My Size und Einhorn sind unter den Newcomer-Kondomen die am erfolgreichsten wachsenden Marken im Markt“, sagt die Chefin. Noch eine Messlatte: Im Amazon-Verkaufsran-

king belegt My Size vor Billy Boy und Ritex die Plätze neun und zehn von mehr als 200 Kondomen.

Frauen reden mit

Kaufentscheidungen werden in Drogeriemärkten zu 60 Prozent von Frauen getroffen, erklärt Eva Krause – auch bei der Kondomwahl. Online und im Internet überwiegen die Männer. Aufgrund von Rückmeldungen beiderlei Geschlechts wurde Mister Size entwickelt: „Wir wollten ein Kondom machen, das man kaum noch spürt“, erklärt das Ehepaar. Zusammen mit einem Kondom-Hersteller aus Malaysia – das Land ist Produzent Nummer eins – wurde die Wandstär-

ke des Präservativs von den gängigen 0,07 Millimetern auf 0,05 Millimeter gesenkt. Es gibt noch eine Besonderheit: Die Penisgröße ist auf der Mister-Size-Verpackung wie ein Piktogramm aufgezeichnet. „Der Mann kann sich den Karton im Geschäft an den Körper halten und so einschätzen, was zu ihm passt.“ Doch der Kondomverkauf läuft mehr und mehr über das Internet. Dort kann man ein entsprechendes Messgerät kaufen oder ein Maßband downloaden – Ausdrucken, Ausschneiden und Hinhalten.

In den vergangenen Jahren hat Vinergy seine Position auf dem deutschen, österreichischen und schwei-

zer Markt gefestigt. Vertriebswege sind neben der eigenen Homepage auch Amazon und der Erotik-Handel Orion. Die My Size- und Mister Size-Kondome gibt es aber auch über die neueren Plattformen Amorelie und Eis, die Sex-Artikel salonfähig gemacht haben. Neben den Eigenmarken vertriebt der firmeneigene Online-Shop von Vinergy 150 verschiedene Kondom-Marken und Sex-Spielzeug. Drei bis fünf Paletten gehen pro Tag an den Großhandel raus – 20 bis 50 000 passen auf eine Palette. An Einzelabnehmer werden monatlich mehrere tausend Päckchen verschickt.

Nun wollen Eva und Jan Vinzenz Krause „weltweit für guten Sex sorgen“, wie sie sagen. Über einen Singener Apotheker, der im Senegal einen Großhandel mit Arzneiprodukten unterhält, bauen sie ihren Kondom-Handel dort auf. Im Oktober gehen die ersten Lieferungen raus. Durch ihre Größen-Kondome sehen sie riesige Chancen. Krause: „Afrikanische Männer sind in der Regel gut gebaut und kommen mit einem Standard-Maß eher schlechter zurecht.“

Naturkautschuk ist gefragt

Der Trend geht auch beim Kondom-Verkauf zur Nachhaltigkeit, Produkte aus Naturkautschuk würden mehr und mehr nachgefragt. „Und die Nachfrage nach dem, das man nicht mehr spürt, wird weitergehen“, bilanziert Eva Krause. Japanische Unternehmen werben teilweise mit Wandstärken von 0,03 bis 0,01 Millimeter. „Unsere Mission ist, dass Kondomverwender den bestmöglichen Sex mit Kondomen haben. Vom Gefühl und der Sicherheit“, sagen Krauses.

15 Mitarbeiter hat das Ehepaar mittlerweile. Mehrere offene Stellen finden sich auf der Homepage. Dass Singen – in direkter Nähe zum Bahnhof und in Sichtweite von Maggi und dem Hohentwiel – Firmensitz wurde, hängt damit zusammen, dass es die Heimat von Eva Krause ist. Im Nachbarort Rielasingen-Worblingen ist das Vinergy-Lager, dort stapeln sich momentan rund vier Millionen Kondome.

Wie groß ist der Umsatz? Da wird das Ehepaar, das freundlich, geduldig, kompetent und völlig sachlich über seine Arbeit spricht, das erste Mal genant. Aber es gibt ja eine Präsentation für den Besucher. „Wir haben 2018 15 Millionen zum sexuellen Höhepunkt gebracht“, ist da zu lesen. Davon 315 Mal in Singen. Nur von Tuttlingen ist leider nicht die Rede.

Busunternehmer unterzeichnen Verträge

LANDKREIS TUTTLINGEN (pm) - Die Buslinienverkehre im Landkreis Tuttlingen mit Ausnahme des Stadtverkehrs Tuttlingen sind auf Grundlage des Nahverkehrsplanes neu ausgeschrieben und vergeben worden. Zur Unterzeichnung der Verträge trafen sich die Busunternehmer mit Landrat Stefan Bär und Wirtschaftsdezernent Michael Guse im Landratsamt Tuttlingen. Die Betriebsaufnahme der neuen Buslinienverkehre erfolgt laut einer Pressemitteilung zum 1. März 2020.

„Wir freuen uns sehr, dass heimische Unternehmen die wirtschaftlichsten Angebote vorgelegt haben und damit wieder zum Zuge gekommen sind“, wird Landrat Stefan Bär in einer Pressemitteilung zitiert. „Die erfolgreiche Zusammenarbeit der vergangenen Jahre wollen wir fortsetzen und unseren öffentlichen Nahverkehr gemeinsam stetig weiterentwickeln.“

Das Ausschreibungsergebnis lag im Bereich des Erwartungswertes von 13,4 Millionen Euro pro Jahr. Darin eingepreist sollen Qualitätsverbesserungen, beispielsweise ein integrierter Taktfahrplan, neue barrierefreie Busse oder eine einheitlich gestaltete Fahrzeugflotte sein. In der Pressemitteilung werden auch die künftige Echtzeitinformationen für die Fahrgäste hervorgehoben.

Die Ausschreibung der Buslinienverkehre umfasste einen Umfang von rund 4,55 Millionen Fahrplankilometern. Das Los „Nordwest“ (nördlicher Landkreis, Heuberg) mit rund 2,81 Millionen Fahrplankilometern wurde an Kläiber Bus GmbH & Co. KG aus Spaichingen, das Los „Ost“ (Donautal) mit rund 940 000 Fahrplankilometern an Omnibus Beck GmbH aus Bärenthal und das Los „Süd“ (Baar) mit rund 830 000 Fahrplankilometern an Stadtbuss Tuttlingen Klink GmbH vergeben, heißt es in der Pressemitteilung.

Das Los „Ost“ umfasst das Donautal mit den Gemeinden des GVV Donau-Heuberg, Neuhausen ob Eck, Nendingen. Das Los „Nordwest“ umfasst den nördlichen Landkreis mit den Gemeinden der VG Spaichingen, der VG Trossingen, des GVV Heuberg, Wurmlingen, Seitingen-Oberflacht, Rietheim-Weilheim. Das Los „Süd“ umfasst die Baar mit Geisingen, Immendingen, Emmingen-Liptingen, Möhringen.

schwäbische.de

Immer mehr Schwule und Lesben suchen Unterstützung für den Berufsalltag

Verdi Südbaden Schwarzwald verzeichnet mehr Anfragen in den vergangenen Jahren – Neigung oft tabu am Arbeitsplatz

LANDKREIS TUTTLINGEN (alex) - Die Gewerkschaft Verdi Südbaden Schwarzwald bietet Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Transsexuellen, Transgender, Intersexuellen und Queer (LSBTIQ) für den Berufsalltag Informationen und Unterstützung an. Eine entsprechende Homepage besteht seit zehn Jahren. In dieser Zeit hat Gewerkschaftssekretär Ingo Busch sich einiges zum Positiven entwickeln gesehen. Dennoch ist aus seiner Sicht Luft nach oben.

Ob Fragen zur Heirat gleichgeschlechtlicher Paare, zum Job oder in seltenen Fällen Diskriminierung: Die Anfragen seien in den vergangenen Jahren gestiegen, berichtet Busch. Nicht etwa, weil die Probleme mehr geworden sind. Eher, weil man sich „früher nicht getraut hat zu fragen“, meint er. Mittlerweile würde offener damit umgegangen, hat er den Eindruck.

Eine volle Gleichstellung gebe es dennoch nicht, findet er und meint damit beispielsweise kirchliche Arbeitgeber. Dennoch habe sich vieles zum Positiven gewandelt. So musste über Jahre hinweg geklagt werden, dass auch gleichgeschlechtliche Ehepaare im Beamtenrecht einen Fa-

milienzuschlag bekommen – mit Erfolg. Selten bekomme er Anrufe wegen Diskriminierung und Mobbing am Arbeitsplatz.

„Es gibt viele, die ihre Neigung am Arbeitsplatz trotzdem nicht zum Thema machen“, sagt Busch und erklärt: „Für manche ist es nach wie vor zu riskant, sich zu outen. Sie können nicht einschätzen, wie die anderen reagieren. Viele Leute scheuen das Risiko.“ In dem Moment, in dem ein Mitarbeiter von seinem Freund erzähle, würde man doch die Ohren spitzen. „Und je nach Branche sitzt das Mundwerk locker. Das führt nicht dazu, dass sich die Leute öffnen“, fügt er hinzu und berichtet von seinen Erlebnissen auf dem Fußballplatz: Er habe auf der Tribüne gestanden, als plötzlich jemand hinter ihm den Schiedsrichter als „schwule Sau“ bezeichnet habe.

Busch erzählt, er habe sich umgedreht und gesagt, dass es keine „schwule Sau“ gebe. Von den umstehenden Leuten sei dies zustimmend zur Kenntnis genommen worden. „Es ist wichtig, das klar zu benennen“, sagt er und ergänzt: „Mein Wunsch wäre, dass das alle tun.“ Man müsse wachsam sein und im-

mer wieder auf solche Themen aufmerksam machen. Denn allzu oft würden die Leute betreten zu Boden schauen.

So steht beispielsweise häufig der Umgang mit Diskriminierung von LSBTTIQ auf der Tagesordnung, wenn er Betriebs- und Personalräte schult. Außerdem ist der Verdi-Bezirk auf den Christopher Street Days in der Region vertreten und wirbt unter anderem mit Flyern, über gewerkschaftliche Netzwerke, Gremien und Funktionsträger sowie bei Veranstaltungen und über den Facebook-Auftritt um Offenheit und Unterstützung für LSBTTIQ-Anliegen.

Regelmäßig findet ein vier- bis fünftägiges Sommercamp für junge Schwule statt. Organisiert wird die Veranstaltung von Verdi und dem Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB). Busch spricht von einer Erfolgsgeschichte. Gut 150 Leute kämen zusammen. „Man sieht, dass Bedarf da ist.“

Weitere Informationen und Ansprechpartner zum Thema gibt es online unter:
<https://regenbogen.verdi.de/>

Kreis weitet Förderung für Kinder aus

Nach schlechten Einschulungsergebnissen sollen neue Projekte helfen

Von Matthias Jansen

TUTTLINGEN - Bei den Einschulungsuntersuchungen (ESU) haben die rund 1000 Kindergartenkinder im Landkreis Tuttlingen schlecht abgeschnitten. Das Gesundheitsamt hatte Defizite bei den körperlichen, sprachlichen, motorischen und kognitiven Fähigkeiten festgestellt. Die Verwaltung will mit zwei Projekten nun wenigstens teilweise gegensteuern.

„Der Bericht der Einschulungsuntersuchung war niederschmetternd“, nahm Landrat Stefan Bär in der Sitzung des Ausschusses für Soziales und Gesundheit kein Blatt vor den Mund. Dabei kann und will er es aber nicht beruhen lassen. Man werde die Kindergärten überprüfen, ob sie in der Lage sind, die Kinder schulfähig zu machen, sagte er.

Dass es nicht allein am jeweiligen Hort liegt, stellte Bernd Mager, Dezernent für Soziales und Arbeit, klar. „Es gibt auch große Defizite bei der Eltern-Verantwortung.“ Dass die Kinder aus dem Landkreis Tuttlin-

gen vor allem in der Sprachentwicklung hinter dem Landesdurchschnitt liegen, begründete die Kreisverwaltung damit, dass der Kreis auch die Region mit den meisten Kindern mit Migrationshintergrund in Baden-Württemberg sei. Man wolle zunächst gegen die körperlichen und motorischen Defizite etwas tun, sagte Mager.

Weil viele Tuttlinger Kindergartenkinder bei der ESU als übergefordert galten, was aus Sicht des Kreises teilweise auf eine Essstörung hindeuten kann, engagierte sich die Verwaltung in diesem Bereich. Schließlich ist zwischen 2008 und 2017 die Anzahl der Fälle bei Kindern und Jugendlichen – bei einer vermutet hohen Dunkelziffer – im Landkreis Tuttlingen um 150 Prozent gestiegen. Rund zehn Prozent der psychosomatischen Erkrankungen enden tödlich.

Anfang Juli ist deswegen das Projekt Püppchen gestartet worden (wir haben berichtet), das Essstörungen zum Thema hat. Das Theaterstück in Verbindung mit zweimaliger Nachbereitung richtet sich an Schüler der fünften bis siebten Klasse. Neun Schulen mit 34 Klassen (rund 1000 Kinder) haben bereits ihre Teilnahme zugesagt. Bernd Mager hofft, dass 25 Schulen, die insgesamt mitmachen könnten, auch daran teilnehmen.

Ein neues Projekt wäre der sogenannte „Stuttgarter Bewegungspass“. Landrat Bär war zwar erstaunt, dass „wir im ländlichen Raum von einer Großstadt lernen sollen, wie wir in Bewegung geraten“. Dennoch soll die Bewegungsförderung im Kindergarten ausprobiert werden. Dazu lassen sich maximal zwei Sportfachkräfte aus dem Landkreis Tuttlingen für den Bewegungspass ausbilden. Anschließend werden diese ihr Wissen an Erzieher weitergeben. Aus Sicht der Landkreis-Verwaltung sei der Kindergarten der optimale Ort, um „das Gesundheitsverhalten von Kindern positiv zu beeinflussen.“

Beide Projekte werden von der AOK komplett finanziert. Die Krankenkasse würde auch eine Koordinationstelle für das Projekt Stuttgarter Bewegungspass für zwei Jahre finanzieren. Sobald es von der AOK eine Zusage gibt, dass das neue Projekt auch im Landkreis Tuttlingen umgesetzt werden kann, will die Verwaltung den Kreistag in den Haushaltsberatungen bitten, eine 20-Prozent-Stelle (0,2) für die Koordinierung einrichten zu dürfen. „Wir sind uns sicher, dass nach dieser Einführungs- und Implementierungsphase das Projekt selbstständig und ohne Koordination läuft“, heißt es aus der Vorlage.